

Die Ausfuhrmöglichkeiten Rußlands.

Von Dr. Max Rosenberg.

In den letzten Wochen ist die Frage der Einfuhr russischer Agrarprodukte nach der Monarchie aktuell geworden. Es wird mit der Einfuhr größerer Mengen landwirtschaftlicher Artikel aus Rußland gerechnet. Allen diesen Kalkulationen liegt aber ein Fehler zugrunde, der bei nicht genügender Beachtung ziemlich verhängnisvoll werden kann, die Ueberschätzung der Exportmöglichkeit Rußlands. Es sei deshalb vor vornherein betont, daß an eine allzu große Menge von Einfuhrartikeln aus Rußland bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht zu rechnen ist. Als Gebiete, welche für die Ausfuhr in Betracht kommen, wären in der Nähe Oesterreichs gelegenen Gouvernements Südwestrußlands, Bessarabien, Cherson, Taurien, Poltawa und Kiew anzusehen. Als Ausfuhrsorte wären nur die Häfen des Schwarzen Meeres und die einzige Eisenbahnumschlagstation Nowosielica in Betracht zu ziehen.

Die vorhergenannten Gebiete weisen nun jetzt infolge der Kriegsereignisse lange nicht so große Getreidemengen auf, daß sie ein entsprechend großes Quantum zum Export abgeben könnten. Abgesehen von den relativ nicht günstigen Ernten der letzten drei Jahre, welche sich infolge des Arbeitermangels in arithmetischer Progression verminderten, kommt noch als wesentlichster Punkt der Umstand in Betracht, daß sich der größte Teil der russischen Kriegswirtschaft auf diesen Gebieten geäußert hat. An der Grenze Bessarabiens zog sich lange Zeit die russische Front hin. Die großen Mengen der Reservemannschaften und Ausbildungslagers war knapp hinter der russischen Front gelagert. Diese großen Menschenmassen mußten versorgt werden. Da schon zur Zeit des zaristischen Regimes die Transportverhältnisse stark verfielen, war die russische Militärverwaltung, um eine stetige Verproviantierung der Front und der Reservemannschaften zu ermöglichen, auf die der Front nächstgelegenen Gebiete und ihre großen Getreidereserven angewiesen. So wurden diese Gebiete bald all ihrer noch im Frieden aufgestapelten Getreidevorräte entblößt, wobei bemerkt werden muß, daß nicht nur die in der Nähe der wenigen dort befindlichen Bahnlinien gelegenen Gebiete ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse abliefern, sondern auch die verkehrsarmen Teile dieser Gouvernements infolge der großen Massen der dort befindlichen Reserven und Militärarbeiter all ihre Vorräte hergeben mußten. Die Entblößung ging sogar so weit, daß zeitweise in einzelnen dieser Gebiete infolge ihrer Inanspruchnahme durch die Armee direkter Mangel an manchen landwirtschaftlichen Artikeln herrschte. Selbstverständlich wurden auch die Viehbestände dieser Gouvernements stark gelichtet und Bessarabien, das schon vor dem Kriege keinen Viehüberfluß hatte, leidet jetzt an großem Viehmangel.

Nach genauen herübergelangten Erkundigungen sind aber nicht nur die aufgestapelten Friedensvorräte, sondern auch die Ernten 1914/15 und 16 vollkommen aufgebraucht. Zu einer eventuellen Verfügung bliebe nur noch die Ernte 1917. Nun ist diese in Südwestrußland keine glänzende gewesen. Eine der Hauptursachen war der große Arbeitermangel und die Arbeitsunlust der dort garnisonierten russischen Soldaten und Arbeiter seit dem Revolutionsausbruch. Ein großer Teil der dort in überwiegender Anzahl befindlichen Latifundien konnte infolge dessen nur ganz ungenügend bebaut werden. Auch die größeren Bauernwirtschaften haben nur einen Teil ihres Areal bewirtschaftet. Dazu kam die nicht ganz günstige Witterung während des Sommers 1917. Es kann ruhig behauptet werden, daß ungefähr die Hälfte der sonstigen Friedensdurchschnittsernte heuer ausgeblieben ist. Dazu gesellt sich noch folgender Umstand: Infolge der im Herbst 1917 ganz und gar unvollkommenen und ungenügenden Transportverhältnisse und der Wirren in Südwestrußland sind die Erntemengen nicht wie in den früheren Jahren an die einzelnen Verkehrscentren gebracht worden, sondern zum größten Teile auf den Wirtschaften liegen geblieben. Bei den grundlosen schlechten Wegen in jenen Gegenden ist es kaum zu hoffen, daß dieselben vor April oder Mai des nächsten Jahres von den einzelnen Wirtschaften an die Stationen werden gebracht werden können. Solange diese aber nicht dort sind, kann auf eine entsprechend große Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus Südwestrußland nicht gerechnet werden.

Für die Ausfuhr kämen noch die in den Donau- und Schwarzen Meer-Häfen aufgestapelten Getreidemengen in Betracht. Auch da muß gesagt werden, daß die Verhältnisse leider nicht sehr günstig sind. Die größten Getreidelager befinden sich in den Häfen Nikolajew, Odessa, Rostow und Cherson. Diese waren wohl bei Kriegsausbruch vollgefüllt. In den Jahren 1915 und 1916 waren sie noch mit großen Getreidereserven gefüllt. Doch bald darauf, schon im Herbst 1916, begann ihre allmähliche Entleerung, und da bei den später stärker einsetzenden Transportwirren der Nachschub der russischen Armee versagte, wurden ihnen größere Mengen entnommen. Sie wurden nicht nachgefüllt. Auch die Lager in den Donauhäfen wurden allmählich geleert, da die zahlreichen, bei dem Donaukanal- und den Donaubefestigungen arbeitenden Militärarbeiter aus ihnen ihre Nahrungsmittel bezogen. Anfang 1916 hieß es wohl, daß die Engländer diese Lager mit ihren in Rumänien aufgekauften Getreidemengen vollfüllen wollen. Es ist aber nicht dazu gekommen. Es ist bisher nicht bekannt, daß sie im Jahre 1917 wieder vollgefüllt worden wären. Dies wäre auch nicht möglich gewesen. Die Schwarzen Meer-Häfen beziehen einen großen Teil ihrer Vorräte aus Zentralrußland. Die Zufuhren von dort sind aber heuer ganz ausgeblieben. In-

folge dessen sind jetzt weite Lager aller Bestände entblößt und kommen für einen Export nicht in Betracht.

(Schluß folgt.)